

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 35 Pf., bei den kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 65 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 1013

Ahrensburg, Dienstag, den 3. November 1885

8. Jahrgang.

## Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate November und Dezember werden von den Postanstalten zum Preise von 1,10 Mt., von der Expedition zum Preise von 90 Pf. noch fortwährend entgegen genommen. Die Expedition.

## Der

## englisch-birmanische Konflikt.

Nach längerer Pause scheint sich für die Engländer wieder einmal eine kriegerische Expedition notwendig zu machen, zu welcher der so plötzlich akut gewordene Zwist der anglo-indischen Regierung mit dem hinterindischen Königreiche Birma den äußeren Anlaß giebt. Die Ursache dieses Konfliktes ist folgende: Die englisch-birmanische Handelsgesellschaft (Bombay-Birma-Compagny) schuldet Birma für Steuern, Zölle u. s. w. eine Summe von angeblich sieben Millionen Mark, welche sich die Kompagnie indessen weigerte, zu zahlen, worauf die birmanische Regierung die Konfiskation des Eigentums der Gesellschaft verfügte und zwar auf Grund des Erkenntnisses eines birmanischen Gerichtshofes. Die indische Regierung focht aber dies Verfahren als illegal an, weil in Gemäßheit eines englisch-birmanischen Staatsvertrages die streitige Angelegenheit vor ein gemischtes Tribunal hätte gebracht werden müssen. Der Oberkommissar von Britisch-Birma — wie der südwestliche Theil von Birma genannt wird, den die Birmanen infolge verschiedener für sie unglücklicher Feldzüge an die Engländer abtreten mußten — schlug der birmanischen Regierung vor, die Streitfrage durch ein Schiedsgericht zu erledigen. Dieser Vorschlag wurde indessen von Birma kurzer Hand abgelehnt, worauf

die indische Regierung ein energisch abgefaßtes Ultimatum nach Mandalay, der Residenz des birmanischen Herrschers Thibau, ablandte, von dessen Annahme oder Ablehnung die Entscheidung über Krieg oder Frieden abhängt. Es ist gerade nicht wahrscheinlich, daß König Thibau, welcher an Frankreich einen Rückhalt zu haben glaubt, der indischen Regierung ohne Weiteres Genugthuung geben wird, so daß man also vielleicht schon in den nächsten Wochen der Verwirklichung der Drohung Englands, im Falle der Ablehnung des von der indischen Regierung gestellten Ultimatus 8000 Mann Truppen in Britisch-Birma einrücken zu lassen, entgegensehen kann. Ueber den Ausgang des englisch-birmanischen Zusammenstoßes kann schon im Hinblick auf die früheren Niederlagen, welche die Birmanen durch die Engländer erlitten haben, kaum ein Zweifel bestehen. In numerischer Hinsicht dürften die Birmanen den Engländern allerdings bedeutend überlegen sein, letztere übertreffen ihre Gegner ganz entschieden an Führung, Taktik, Bewaffnung und auch an Intelligenz des einzelnen Soldaten und solche Faktoren geben im Kampf mit barbarischer und halbbarbarischer Völkern noch immer den Ausschlag gegen dieselben.

Wie es aber mit der Hoffnung Birmas auf eine mögliche Hilfe Frankreichs bestellt ist, geht wohl am besten daraus hervor, daß Frankreich seinen diplomatischen Agenten von Mandalay abberufen hat — König Thibau hat also nicht einmal auf die diplomatische Unterstützung Frankreichs zu hoffen, geschweige denn auf eine militärische, welche den Franzosen im Hinblick auf ihre Verlegenheiten in Annam und Tonkin wohl auch ziemlich schwer werden würde.

In welcher Weise nun die Engländer das Ergebnis dieses wahrscheinlichen Feldzuges gegen Birma ausbeuten würden,

geht hinlänglich aus den Schlüssen einer dem englisch-birmanischen Konflikt gewidmeten Betrachtung der „Times“ hervor. Es heißt da:

„Der Zustand in Birma ist derart, daß schon längst ein Einschreiten englischerseits daselbst geboten ist. Ein Vorgehen gegen den König Thibau liegt nicht allein im Interesse Indiens und Englands, sondern auch in demjenigen des unglücklichen Volkes, das er so schlecht regiert. Es ist für die britischen Handelsinteressen dringend erforderlich, daß der Weg von Indien nach China für uns erschlossen wird; dies wird aber so lange, als König Thibau in Birma regiert, nicht der Fall sein. England kann die Festsetzung einer anderen Macht in Ober-Birma nicht zugeben, denn ein unter englischen Einfluß gestelltes Birma öffnet uns die Zugänge zu den Märkten Chinas, und bahnt nähere Beziehungen zu diesem Reiche an, die, wenn auch nicht zu einem Bündnis, so doch zu freundschaftlichem Einverständnis zwischen England und China führen. Ist uns Birma dagegen verschlossen oder steht uns feindlich gegenüber, dann schwindet uns jede Hoffnung, den Handel mit China zu gewinnen. Gleichviel, ob wir den König absetzen und das Land annectiren, oder ob wir einen anderen Souverän einsetzen, zu dem wir Vertrauen haben können, beide Auswege führen zu dem Ziele, das wir zu erreichen streben.“

## Die Resultate der Urwahlen

lassen sich noch nicht ganz überblicken, nur steht bereits soviel fest, daß eine wesentliche Verschiebung der bisherigen Parteiverhältnisse nicht stattfinden wird. Allem Anscheine nach hat die freisinnige Partei eine kleine Einbuße zu verzeichnen, sie wird wahrscheinlich 6 bis 7 Mandate verlieren. Das bisher einzige Mandat der Demokraten, Frankfurt am Main,

ist diesen von den Nationalliberalen abgenommen worden, letztere haben außerdem den Freisinnigen wahrscheinlich noch die Kreise Hanau, Magdeburg, Unter- und Oberlahnkreis, Lennep und Stormarn abgenommen. Einen kleinen Zuwachs werden vielleicht noch die Freikonservativen zu verzeichnen haben, die Deutschkonservativen haben ein Mandat Kassel (Land) verloren.

In Schleswig-Holstein scheint die Sache des Freisinnus erhebliche Niederlagen erlitten zu haben, außer Stormarn sind ihm die Wahlkreise Ederförde, Segeberg und Steinburg von den Konservativen und Nationalliberalen abgenommen worden. In Segeberg besetzte der freikonservative Amtsrichter Muhl-Segeberg den bisherigen langjährigen Vertreter dieses Wahlkreises, Prof. Hänel, freisinnig, mit 87 gegen 54 Stimmen. In Lauenburg haben die vereinigten Konservativen und Nationalliberalen keinen Erfolg gegenüber dem Freisinn gehabt, da für den nationalliberalen Subrektor Kaydt bisher nur 66, für den freikammerrath Berling aber bereits 99 Wahlmänner gemeldet sind.

## Aus der Provinz.

**Kreis Stormarn, 31. Oktober.** Im Kreisblatt wird bekannt gemacht, daß der dem Dr. Mieth erteilte Auftrag zur Wahrnehmung der Funktionen des Gewerberaths im Regierungsbezirk Schleswig durch den Handelsminister zurückgenommen worden ist.

Zahlenmäßige Ausweise über den Ausfall der Urwahlen im Kreise liegen noch nicht vor und wird erst die am Donnerstag stattfindende Wahl eines Abgeordneten das Stimmenverhältnis der beiden in Betracht kommenden politischen Parteien ergeben. Die Unklarheit ist im Wesentlichen darauf zurückzuführen, daß

## Eine blaue Schleife.

Historische Novelle von Emma Handen.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Oftmals,“ erzählte Mplady weiter, „wollte ich fliehen, gleichviel wohin, immer wurde mir die Flucht vereitelt. Auf Hilfe von Außen konnte ich nicht rechnen, denn mein Vater war todt, und wer hätte meiner Mutter gegen den reichen mächtigen Lord geholfen! Da hieß es plötzlich im Schloß, König Heinrich kommt zur Jagd nach Latimerhouse. — König Heinrich! Ich erschrak beim Klang dieses Namens, aber mein zweiter Gedanke war: suche Rettung bei ihm! Mit Herzklappen sah ich dem verhängnisvollen Tage entgegen. — Ein zweischneidig Schwert durchzuckte meine Seele, als ich den königlichen Jagdzug in das selbe Schloßthor einziehen sah, dessen Flügel sich vor wenigen Jahren einem glücklichen Brautpaar, vor wenig Monaten der Leiche des Schloßherrn geöffnet hatten, und als ich an der Spitze den König sah, da schauderte ich. Schon wollte mein Entschluß wanken, aber ich besiegte diese Regung, ich wartete bis das Luncheon beendet und ich die

Kunde erhielt, König Heinrich habe sich mit dem Hausherrn in die für ihn eingerichteten Gemächer zurückgezogen. Da ging ich muthig und entschlossen den schweren, bitteren Gang. Im Vorzimmer stand das ganze königliche Jagdgesolge und neugierig blickte alles auf die fremde Frauenerscheinung; ich ließ mich melden durch den Adjutanten und wartete peinvolle Minuten, bis derselbe wieder erschien, denn wie Dolchspitzen fühlte ich die Blicke der fremden Männer auf mir ruhen. Aber noch peinvoller war der Entschaid des Königs. Er wollte jetzt nicht gestört werden, wenn ich etwas wollte, sollte ich mich nur an den Schloßherrn wenden, der die Vermittelung übernehmen werde. Das mir in Gegenwart so vieler! — Der tief gekränkte Frauenstolz bäumte sich in mir auf, einen Blick, der keinen Widerspruch duldete, warf ich auf den Adjutanten, dann schritt ich entschlossen der Thür zu, die mich von des Königs Zimmer trennte. Entsetzt über die ungeheure Kühnheit lächelte die Umstehenden, so daß keiner mir den Weg vertrat, ich klinkte die Thür auf und stand Englands König gegenüber, vor dem ich jüngst so erschrocken. Er sah nachlässig in einem Sessel, neben ihm stand mein Schwager, Eduard Latimer.

„Sie wagen es, unsern Befehlen Trotz zu bieten, Mplady, wenn wir Sie

nicht sehen wollen?“ donnerte mich der König wuthbebend an.

So war mein Empfang, aber ich ließ mich nicht zurückschrecken, und nachdem ich meine Lage ihm geschildert, ihm gesagt, daß ich mein Schicksal vertrauensvoll in die Hand des Herrschers lege, zu dem ein ganzes Volk voll Liebe und Vertrauen aufblicke, sprach er unendlich freundlich zu mir:

„Empfangen Sie aus unserer Hand das Eigenthum Ihres Gatten zurück, Mplady, wo Sie einst Herrin waren, sollen Sie es wieder sein. — Lord Latimer,“ wandte er sich an diesen, „Sie verlassen auf der Stelle dies Schloß, das Ihnen nicht mehr gehört, und belästigen Ihre Frau Schwägerin keine Sekunde länger. Sie aber, gehrte Frau Wittbin,“ sprach er weiter zu mir, nachdem Eduard das Zimmer verlassen hatte, üben wohl Gastfreundschaft gegen Ihren König, der seine Anwesenheit hier bis morgen früh festgesetzt hatte.“

Wie ein Traum deuchte mir das Erlebte. Mit einem Nachspruch beraubte Englands König einen seiner Unterthanen seines rechtmäßigen Eigenthums zu Gunsten einer Frau, die ihre persönliche Bekanntschaft mit ihm durch einen Ungehorsam erzwungen hatte. — Ach, der Wittwenschleier deckte freilich den Frauenblick, der sonst scharf ist, wo es gilt,

Männergeföhle zu errathen, die Motive seines Handelns.

Mit welchen Entschlüssen er am andern Morgen Latimerhouse verließ, und wie bald er zurückkehren würde, ich ahnte es damals noch nicht; ich lebte abgeschieden von der Welt weiter in meinem stillen Schloß nur dem Andenken an meinen verstorbenen Gatten.

Doch kaum war das Trauerjahr vorüber, kaum hatte meines William Todestag im Jahreswechsel sich erneut, da kamen König Heinrichs Boten und trugen mir seine Hand und Englands Königsthron an. — Schon wollte ich ein kurzes, entschiedenes „Nein“ sprechen, denn noch blutete frisch die Wunde um den Tod des geliebten Gatten, und ich vermeinte nicht die Kraft zu haben, mit einem andern zum Altar zu treten. Doch wieder sah ich den Blick, den Heinrich mir zugesehndert hatte, als ich gegen seinen Willen sein Zimmer betrat, und ich zitterte, dies „Nein“ auszusprechen, denn der König, der nicht zur Herrin von Latimerhouse gemacht hatte, besaß die Macht, mich seine Rache fühlen zu lassen, schlug ich die Ehre aus, die er mir bot. Zum Tode betrübt, ging ich zu Williams Grab, und da kam es über mich wie eine heilige Offenbarung von oben; ich bedachte, daß alles im Leben Fügung einer höheren Hand ist, daß ja auch dieser königliche Antrag Gottes

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

bei der äußerst schwachen Beteiligung an den Urwahlen an manchen Stellen Wahlmänner gewählt, aber nicht auf ein politisches Programm verpflichtet wurden. — Nach allgemeiner Auffassung und namentlich nach dem Resultat der Wandsbeker Urwahlen ist mit Sicherheit auf den Sieg der Nationalliberalen zu rechnen. — Nach neuerlicher Berechnung wird angenommen, daß von den 259 Wahlmännern 155 für Oberlandesgerichtsrath Reimers und 104 für den Kandidaten der deutsch-freisinnigen Partei, Bürgerworthalter Jürgenß-Ottensen, stimmen werden.

**Altona, Landgericht, 30. Oktober.** Das Schöffengericht in Trittau hatte einen Wildhändler in Hamburg wegen Hehlerei zu 8 Tagen Gefängnis verurtheilt, weil er am 29. Mai d. J. ein weibliches Rehwild im Todendorfer Jagdrevier an sich gebracht haben soll. Die Berufung, die Angeklagte gegen dies Erkenntniß eingelegt, hat heute nach erfolgter nochmaliger Verhandlung der Sache den Erfolg, daß der Gerichtshof das Strafmaß gegen den Wildhändler auf 20 Mk. Geldstrafe event. 2 Tage Gefängnis erkennt.

**Garding, 26. Oktober.** In großer Aufregung befindet sich, so schreiben die „Eiderst. Nachr.“, das benachbarte Kirchspiel Tebenbüll. Nachdem mehreren Einwohnern in der dortigen Straße und deren Umgebung Drohbriefe zugegangen, des Inhalts, daß man ihre Wohnungen demnächst anstecken würde, haben am Sonnabend-Abend die beiden Miethbewohner des Hofes Wolfenbüttel an drei Stellen Feuer hingelegt gefunden, das dieselben jedoch sofort zu löschen im Stande waren. Ein Mann hat andern Morgens sofort beim Landrath in Tönning Anzeige von der versuchten Brandstiftung gemacht. Gestern Abend ist aber der Hof wirklich in Flammen aufgegangen und war bei dem starken Winde rasch heruntergebrannt. Der Hof Wolfenbüttel gehörte zu den ältesten Gebäuden der Landschaft und war seiner Bauart und inneren Einrichtung nach sehr sehenswerth.

**Kleine Mittheilungen.** Vor einigen Tagen wurde zu Tralau eine große Treibjagd abgehalten, bei der 19 Hahn, 6 Fische, 2 Rehe und 1 Hirsch das Leben einbüßten. Bei dieser Jagd ereignete sich etwas, was wohl selten vorkommt, nämlich, daß ein Rehbock im vollen Lauf von einem Reiherr ergriffen und bei den Hörnern so lange festgehalten wurde, bis ein Jäger herbei kam und das Thier mittels Jagdmessers tödtete. — Auf Grund einer Erklärung, daß Schweine, welche Ratten gefressen hatten, mit Trichinen befallen seien, hat die Altonaer Polizeibehörde auf der Abdeckerei Ratten eingefangen und auf Trichinen untersuchen lassen, und die Untersuchung

hat in der That ergeben, daß diese sämmtliche Ratten mit Trichinen durchsetzt gewesen sind. — Am vor. Sonntag geriethen 2 Hunde unter die Herde des Schäferbesizers Hufsfeldt in Gr.-Varnitz und zerrissen 7 Mutterkälber, wovon 6 geschlachtet werden mußten. Der Verlust an Schafen würde noch größer geworden sein, wenn nicht zufällig Leute hinzugekommen wären und die Hunde verjagt hätten. Die Eigentümer der betreffenden Hunde erklärte sogleich, dem Herrn Hufsfeldt den vollen Schaden zu erstatten.

### Deutsches Reich.

Die „Magd. Ztg.“ macht darauf aufmerksam, daß nach Schätzungen von militärischer Seite der Zuwachs der Bevölkerung des Deutschen Reiches seit der letzten Volkszählung sich auf rund 2 1/2 Millionen belaufen werde, und daß, da jährlich ein Prozent zum Heeresdienst herangezogen wird, das nächste Militärsepienat einen Zuwachs von 28 000 Mann erfahren müßte. Bei einem solchen Anwachse würde sich der Stand des stehenden Heeres auf 470 000 Mann belaufen, die nächste Periode würde schon ca. 500 000 Mann ergeben und nach 50 Jahren würde bei dem Satz von 1 Prozent der Bevölkerung das stehende Heer aus 600 000 Mann bestehen. Schon die nächsten Steigerungen der Bevölkerungszahl erfüllen alle Wünsche, die von militärischer Seite nach Verstärkung erhoben werden, und die auf Komplettierung mehrerer Armeekorps, Steigerung der Artilleriestärke und Verdoppelung der Pioniere gerichtet sind. Es fragt sich nur, ob das Land im Stande und Willens ist, diese größere Last zu tragen.

Anschließend an die kurze Mittheilung über die vor dem königlichen Landgericht zu Halle a. S. am 28. Oktober erfolgte Verhandlung der Klage des preussischen Fiskus gegen den Reichstags-Abgeordneten Hasenclever auf Herausgabe empfangener Partei-Diäten lassen wir nachstehend noch den Bericht der „Saale-Ztg.“ über die Verhandlung folgen: „Bekanntlich handelt es sich um die Empfangnahme von Diäten und Unterstüzungsgeldern, deren sich Hasenclever in seiner Eigenschaft als Reichstagsmitglied entgegen den Bestimmungen der Artikel 32 und 33 der Reichsverfassung schuldig gemacht haben soll. Herr Justizrath Schliekmann vertrat den Kläger und beantragte auf Grund der Bestimmungen der angeführten Artikel die Herausgabe der unerlaubterweise in Empfang genommenen Gelder an den Fiskus. Allerdings sei nicht zu behaupten, daß der Verklagte für seine Bemühungen im Reichstage die Entschädigungen erhalten habe, Thatsache aber sei es, daß derselbe für seine Thätigkeit, bezw. für die

Ausführung eines Ehrenamtes, welches unentgeltlich verwaltet werden müsse, um eben ein Ehrenamt zu bleiben, honorirt worden sei. Herr Rechtsanwält Trautmann, der Vertreter des Verklagten, räumte ein, daß sein Klient aus Privatmitteln Unterstütionen erhalten habe, deren Beträge sich nicht nachweisen ließen, die aber lediglich den Zweck gehabt hätten, dem Verklagten den Aufenthalt in Berlin zu ermöglichen. Er müsse feststellen, daß auch Benningfen gelegentlich einer Reichstags-sitzung gesagt habe, daß das Zahlen von Diäten aus Privatmitteln an einen Abgeordneten nicht verhindert werden könne. Zum ersten Male seien im Jahre 1884 vom Fürsten Bismarck in der Sitzung vom 26. November die oben erwähnten Artikel berührt und dahin interpretirt worden, daß dieselben lediglich ein Abhängigkeits-Verhältniß von der unterstützenden Partei verhindern sollten. Die Artikel seien also dahin interpretirt, daß Unterstütionen nicht verboten seien, so lange kein Abhängigkeitsverhältniß dadurch geschaffen werde. Aber auch abgesehen hiervon, würde der unbefangene Interpret zu der Ansicht gelangen, daß die Artikel nur von Geldern sprächen, welche in geschäftlicher Weise gezahlt würden. Wäre jede Entschädigung an Abgeordnete unzulässig, dann würde sich die Regierung durch Ausgabe von Eisenbahnfreikarten an die Abgeordneten selbst ins Gesicht schlagen. Eine solche Praxis wäre ebenfalls unstatthaft, wenn man den Art. 32 scharf zergliedert und in Anwendung bringe. Auch die Frage des Ehrenamtes sei angezogen worden. Ein Ehrenamt sei ein Posten, welcher unentgeltlich verwaltet werde, bei welchem aber nicht ausgeschlossen sei, daß baare Auslagen erstattet würden. Die §§ 172 und 173 befehlen nun, daß der Fiskus das Recht hat, den „verbotenen Gewinn“ zurückzufordern. Von Gewinn sei aber keine Rede, sondern höchstens von einer Verlustverminderung. Wenn aber noch Zweifel vorhanden sein sollte, daß der Verklagte sich durch Annahme der Unterstütionen bezw. durch Nichtherausgabe derselben nicht strafwürdig gemacht habe, dann könne auch ein Zweifel darüber entstehen, ob das große Geschenk, welches s. Z. die deutsche Nation dem Fürsten Bismarck gemacht habe, von letzterem hätte angenommen werden dürfen. Nach kurzer Berathung entschied sich der Gerichtshof für Abweisung des Klägers mit seiner Klage unter Auserlegung der Kosten, da die Unterstütionen weder aus öffentlichen Mitteln noch für unerlaubte Zwecke gezahlt seien.

In dem Prozesse der Straßburger Tabakmanufaktur gegen die Firma Schaller und Bergmann wegen Führung des Waarenzeichens der schwarzen Hand, wurde der Tabakmanufaktur von der Kammer für Handelsachen am Freitag

das ausschließliche Recht auf die Führung dieses Waarenzeichens zugesprochen. Der beklagten Firma wurde aufgegeben, binnen einer Woche die von ihnen gemachte Eintragung löschen zu lassen und die Kosten zu 2/3 den Beklagten, zu 1/3 den Klägern zur Last gelegt. Das Urtheil stützt sich auf einen Artikel der französischen Gesetzgebung und ist gegen eine Kaution von 10 000 Mk. sofort vollstreckbar.

Bei der Erbschaftswahl zum Reichstage im 10. Wahlkreise des Regierungsbezirks Doppel wurde Graf Strachwitz (Zentrum) mit 7830 von 7988 abgegebenen Stimmen gewählt. — Bei der Reichstagsersatzwahl im 8. Wahlkreise des Regierungsbezirks Liegnitz wurde Dr. Th. Barth (deutsch-freisinnig) mit 6057 von 9880 abgegebenen Stimmen gewählt.

Berlin, 31. Oktober. 172 Berliner Künstler, darunter Menzel, E. Becker, Knaut, v. Werner, Heyden, G. Spangenberg, Thumann, L. Spangenberg, Ehrentraut, Hertel, Doepler, Meyerheim, Blockhorst, Sußmann-Hellborn, Lessing und Pleibtreu, richteten an den Staatsanwalt Heinemann, den Verfasser der Broschüre: „Der Prozeß Graef und die deutsche Kunst“, folgende Adresse: In Ihrer Druckschrift vom 12. Oktober wenden Sie sich gegen die seiner Zeit in der „National-Zeitung“ veröffentlichten Ausführungen Dr. Frenzels, welche für die Künstler gegenüber den Forderungen der Moral in gewissen Beziehungen Ausnahmestellungen beanspruchen. Unterzeichnete Künstler halten im Hinblick auf die Deffenlichkeit des Streites, sowie ihrer eigenen bürgerlichen und gesellschaftlichen Stellung für geboten, zu erklären, daß sie sich in diesem Punkte mit Ihnen in voller Uebereinstimmung befinden und gern auf jene wenig ehrenvolle Auszeichnung verzichten. Sie wünschen nicht anders angesehen zu werden als jeder anständige Mann, ob reich, arm, in bevorzugter Stellung oder nicht. Sie sind überzeugt, es schädige weder Kunst noch Künstler, den Geboten des Rechtes und der Sitte zu genügen.

### Ausland.

**Dänemark.** Die Partei der Linken hielt dieser Tage eine Sitzung, in der sich eine erhebliche Spaltung offenbarte. Juel stellte den Antrag, das provisorische Finanzgesetz anzunehmen, das Ministerium aber wegen Erlass der neuen provisorischen Gesetze in Anlagestand zu versetzen. Diesem Antrage schlossen sich nach stürmischer Debatte 11 Parteimitglieder an.

**Belgien.** Der König hat nochmals einen Ministerial-Erlass, wodurch 50 Schulen aufgehoben werden, unterzeichnet, das offiziöse Blatt zeigt aber gleichzeitig daß an eine weitere Ausführung des klerikalen Schulgesetzes vorläufig nicht zu

Jüngung war, daß sein Wille mich auf Englands Königsthron rief, auf dem ich Gutes wirken könne an der Seite eines Heinrich VIII.

Ich bezwang mich selbst und meinen heißen Schmerz um mein im Grabe ruhendes Lebensglück, opferfreudig wollte ich für Englands Volk diese Ehe eingehen und sandte dem König mein Jawort. Es ward mir namenlos schwer, denn ich sah Anna Boleyns und Katharina Howards blutige Schatten als unverföhnte Geister vor mir stehen.

Ein grollendes Schweigen empfing mich in den Straßen von London, als ich als Heinrichs junge Gattin hier einzog, denn man beschuldigte mich ehrsüchtiger, hochmüthiger Absichten, als ich ungewarnt durch das Schicksal von vier Vorgängerinnen, die sechste Gemahlin eines Königs ward, an dessen Hand Gattinnenblut klebt. Aber ich beklage mich nicht, ich habe nicht vergebens meinem Vaterlande das Opfer einer zweiten Heirath gebracht“ — setzte sie gepreßt hinzu, „ich bin glücklich. Mich schrecken nicht mehr Anna Boleyns und Katharina Howards blutige Schatten, ich sehe in König Heinrichs Liebe, denn uns vereint der heilige, feste Bund der Geister, der die Grundlage jedes Eheglüdes ist.“

Königin Katharina schwieg und Lucy wagte nicht mehr ihr Sinnen zu stören. Nur so viel durfte die Gattin Heinrichs

sagen, sie wußte aber selbst nur zu gut, daß sie um kein Haar breit fester stand, als ihre Vorgängerinnen, daß sie nur sicher sei, so lange sie um den König war und er ihre Stimme hörte. Gelang es jemand, hinter ihrem Rücken ihn gegen sie einzunehmen, so daß er sie verdammen wollte, ohne sie gesehen und gehört zu haben, dann mußte auch sie fallen, wie Anna Boleyn und Katharina Howard gefallen waren.

Das war es, was sie Lucy Abemarle nicht sagen durfte, was die jugendliche Frau, die England ein so großes Opfer gebracht, allein tragen mußte. — Sie hatte keine Ahnung, daß, als sie jene Worte sprach, das Netz des Verderbens um sie gesponnen wurde, daß zwei einflußreiche Männer sich die Hand reichten zu ihrem Sturz.

### II.

Tief verhüllt durch einen hochgezogenen Mantelkragen und einen niedergeträmpften Hut betrat in dieser Dämmerstunde ein Mann die Wohnung des Staatskanzlers Briothesley, und antwortete auf die Frage des hinzutretenden Dieners, wer er sei und was er wolle: Er wüßte den Herrn Kanzler zu sprechen, wer er sei und was er von ihm wolle, werde er ihm selber sagen, denn

er sei ein alter Bekannter des Herrn Kanzlers.

Der Verhüllte hatte etwas Gebietendes und Befehlendes in seinem Auftreten, so daß der Diener sofort zu seinem Herrn ging, um ihn den Fremden zu melden. Bald darauf kam er wieder und hieß ihn eintreten.

Als die Thür sich hinter dem Diener geschlossen und der Fremde sich überzeugt hatte, daß er mit dem Hausherrn allein sei, warf er Hut und Mantel ab, und erstaunt und freudig eilte der Kanzler auf ihn zu mit den Worten: „Eduard Latimer — bist Du es wirklich?“

„Ja, Christoph, ich bin es wirklich, Eduard Latimer, einst der reichste Lord Altenglands, jetzt ein Bettler, laut Königsspruch um einer Frau willen. Ein Verfehmler, der sich bei Nacht und Nebel in das Haus eines Fremdes schleichen muß, weil er das stolze Wappen der Latimer nicht öffentlich zeigen darf. — Aber ich habe ihr Rache geschworen, die mich beraubt hat, ich wil die Schlange zertreten, die Heinrich VIII. umgarnt hat, und habe das Mittel in Händen, sie zu stürzen, willst Du mir helfen, meinen Plan auszuführen?“

„Alles was in meiner Macht liegt, wil ich für Dich thun, Eduard, mein Wort zum Pfande.“

„Nun, so höre mir zu. Wuth und

Zorn im Herzen, verließ ich vor Monaten Latimerhouse, mein schönes, reichmäßiges Erbe, und Wuth und Zorn war es, was mich in die Reihen der aufständischen Irländer trieb, um dem unglücklichen Volke die Freiheit vom Tyrannenjoch erkämpfen zu helfen.“

„Am Gotteswillen, Eduard, Du hast in den Reihen der Rebellen gekämpft?“ rief der Kanzler erschrocken.

„Niemand kannte mich in Irland, ich habe als Rebellenchef nicht meinen wahren Namen getragen, sondern mich Mr. Ralph genannt, diese Vergangenheit thut mir nichts. Aber höre weiter. Du wirst wissen, daß die letzte Schlacht dieses Aufstandes um die Mauern eines Kapuzinerklosters in Linrick tobte, und daß nach unserer Niederwerfung die barmherzigen Brüder sich die Verwundeten in ihre heiligen Mauern holten, um sie zu pflegen. Unter diesen war auch ich. Sie hatten uns ihr Refektorium eingeräumt, wo sie uns auf ihren eigenen Lagerstätten betteten, während sie selbst sich mit Strohlagern behalfen. Mein Bettnachbar war ein gewisser Henry Suffolk, aus Harrowgate gebürtig.“

„Aus Harrowgate?“ — unterbrach Briothesley den Erzähler, „da ist ja auch Mylady, unsere junge Königin geboren.“

„Jener Mr. Suffolk ist ihr Adoptivbruder, der im Hause ihrer Eltern mit

denken sei. Es scheint also, als ob der König sich weigert, zu einem weiteren Vorgehen gegen die Schulen mitzuwirken, es wird auch nicht mehr nötig sein, denn das ultramontane Kabinet hat in 16 Monaten seines Regiments bereits 1250 Schulen aufgehoben und 4000 Lehrer brodlos gemacht. Vermehrte Schulbildung scheint auch in Belgien nicht nötig zu sein, denn unter den 1600 Rekruten, welche sich am 1. Oktober aus der innern Stadt Brüssel stellten, waren bloß 167, welche weder schreiben noch lesen konnten! Wenn das in der Hauptstadt der Fall, wie wirds erst auf dem Lande sein.

**Frankreich.** Auf den Minister des Aeußern, Freycinet, wurde am Donnerstag ein Attentat versucht. Mittags 12 Uhr feuerte ein unbekannter Mann auf der Concordienbrücke einen Pistolenkugeln auf den Wagen des Ministers ab. Es wurde Niemand verletzt, der Thäter verhaftet. Derselbe verweigert jede Auskunft über seine Person, er will die That mit Vorbedacht begangen und einen Groll auf Freycinet haben, weil derselbe ihn an Ansehen, Ehre und Vermögen geschädigt. Man hält den Attentäter für einen Korfen. — In der gemäßigten Presse wird Klage geführt über die anstößige Art, in welcher einige Wirthe Kunden anzulocken suchen. Man tadelt das Kostum des Bedienungspersonal, worin allerdings recht Absonderliches gelehrt wird. Der Besitzer der „Schwarze Kage“ kleidet seine Kellner in die offizielle Tracht der Akademiker, der frühere Kommandant Lisbonne hat jüngst eine Schenke eröffnet, welche er „Taverne du Vagne“ nennt und die Kellner tragen die Kleidung der Galeerensträflinge. In der Nähe dieses Lokals wollten nun Spekulanten ein Wirthshaus in der Form einer Klosters gründen, das Bedienungspersonal sollte als Mönche und Nonnen gekleidet werden, doch hat der Minister diese Spekulation auf Grund der gesetzlichen Bestimmung, welche die Verhöhnung einer Bürgerklasse mit Strafe bedroht, verboten.

**Großbritannien.** Das neue Gesetz zum Schutze junger Mädchen wird von den Gerichten überaus streng gehandhabt. Vor den Schranken des Central-Kriminalgerichtshofes in der Old Baily stand am 28. d. ein Kommiss Namens Edward Farmer, 20 Jahr alt, unter der Anklage, einen unsittlichen Angriff gegen ein elfjähriges Mädchen verübt zu haben. Er wurde schuldig befunden und zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Der Richter bemerkte, er hätte sich mit Zweifel getragener, ob der Schuldige nicht zu lebenslänglicher Einsperrung verurtheilt werden sollte, da die Gesellschaft besser ohne solche Schenke sei.

**Orient.** Die Konferenz in Konstantinopel hat nunmehr ihren Anfang genommen, die Mächte sind darüber einig, daß in Bulgarien der frühere Zustand wieder hergestellt werde. — Die rumänische Regierung hat zwölf iraelitische Journalisten aus Bukarest ausgewiesen. Die Ausgewiesenen sollen sich durch Angriffe auf Rumänien und die rumänische Regierung hervorgethan haben.

**Amerika.** Dem Neuterischen Bureau wird aus St. Johns, Neujundland, am 28. Oktober telegraphirt: „Aus Halifax hier eingegangener Telegramme besagen, daß während mehrerer Tage ein heftiger Sturm an der Küste von Labrador wüthete. 80 Fischerboote sind entweder gescheitert oder auf den Strand getrieben, wobei 70 Personen ein Wellengrab fanden. 2000 Personen am Gestade sind in hilfloser Lage versetzt. Eine andere Meldung aus Boston giebt die Anzahl der verloren gegangenen Schiffe auf 20 an, konstatiert aber den Lebensverlust von mehr als 100 Personen.“ — Neuere Berichte zufolge sind über 70 Schiffe verunglückt und gegen 300 Menschen ertrunken. 250 gerettete Personen sind in St. Johns in trauriger Lage angekommen.

**Mannigfaltiges.**

**Unglaublich versumpft.** Einem schauerhaften Verbrechen ist man in Roswein an der Freiburger Mulde auf die Spur gekommen. Am Freitag starb die 14jährige Tochter des Pantoffelmachers Schönfeld. Als die Todtenfrau kam, um an der Leiche die letzten Dienste zu verrichten, fand sie bereits Vorbereitungen getroffen, welche dieselben unnötig machen sollten. Sie untersuchte jedoch die Leiche pflichtgemäß und fand hierbei Spuren einer kürzlich stattgefundenen Entbindung. Auf bei der Polizei erhaltene Anzeige wurde denn auch durch deren Ermittlungen eine verdeckte Kindesleiche unter der Leiche der 14-jährigen Tochter aufgefunden. Vater, Mutter und Bruder der Verstorbenen wurden verhaftet. Man bürdet dem Vater eine furchtbare Schuld auf, sowohl in Bezug auf sein angebliches Verhältniß zur Tochter, wie zur Ursache des Todes. Allem Anschein nach liegt Vergiftung vor. Jetzt ist auch die Geliebte des Schönfeld jr. verhaftet worden. Dieselbe soll in der Zelle verhaftet haben, sich zu entleihen.

**Fronne Bismarck.** In Augsburg wurde in der vor. Woche vom Schwurgerichte Verhandlung wegen eines Mordes geführt, der im Einverständnis der ganzen Familie, der Frau, der Schwiegermutter, der Schwägerinnen und des Schwagers des Ermordeten, von einem gedungenen Mörder begangen ward. Beim Ausgange zu der gräßlichen, seit lange geplanten That befreuzten sich die Verbündeten und beisprenkten sich gegenseitig mit Weihwasser. Nach dem Mord verrichteten sie gemeinschaftlich Dankgebete neben dem blutenden Leichnam, den sie auf den Bahnhöfen warfen, damit er vom Dampfzuge zerstückelt werde. Der Mörder selbst ist in der Untersuchungshaft gestorben, nachdem er ein reuiges Geständniß abgelegt; für Essen und Trinken und einen Sündenlohn von wenig über hundert Mark, den er nicht einmal erhielt, hatte er sich herbeigelassen, einen ihm ganz fremden Mann, der ihm nie etwas zu Leide gethan, zu erschlagen. Eine der Schwägerinnen des Ermordeten, die diesen durch ihren Gruß verabrederweise dem Mörder kennzeichnete und verrieth, ist dem Wahnsinn verfallen und mußte in die Irren-Anstalt aufgenommen werden. Die Frau des Ermordeten und deren als frömmste Beschwoester und Kirchenläuferin bekannte Mutter, welche letztere die geistige Urheberin des ganzen teuflischen Planes gewesen zu sein scheint, wurden vom Schwurgerichte zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt.

**Einem frevelhaften Spaß** bereiteten sich am Freitag zwei Einwohner Nachens, indem sie in einer Wirthschaft vier Tagelöhner so viel Branntwein verabreichten ließen, als diese trinken mochten. Infolge des übermäßigen Genußes sind drei von den Trinkern gestorben. Gegen die Urheber wurde die Untersuchung eingeleitet.

**Verhängnißvoller Mißgriff.** Eine junge, sehr hübsche „Doktorin“, die eine unbeschreibliche Angst vor Taschendieben besaß, fuhr eines Abends in einem Wagen der Petersburger Pferdebahn. Plötzlich erlosch das Licht in der Laterne infolge eines heftigen Windstoßes, und gleich darauf fühlte die Dame, daß eine fremde Hand in ihre Tasche fuhr. Sie ließ sofort ihre Hand ebenfalls in die Tasche gleiten und war höchst erfreut, daß sie thatsächlich eine Hand erfaßte. Sie hielt dieselbe krampfhaft fest und war nicht wenig erstaunt über die Frechheit, mit welcher der vermuthliche Taschendieb sich erlaubte, ihr Händchen ganz zärtlich zu drücken. Endlich brachte der Kondukteur Licht; entrüstet wandte sich die Dame an ihren Nebenmann. „Wie wagen Sie es, mein Herr, sich in fremden Taschen etwas zu schaffen zu machen?“ — „Entschuldigen Sie, meine Gnädige,“ lautete die Antwort, „es scheint mir, als irrten Sie sich.“ Hierbei richtete der Herr etwas weiter, und es erwies sich zum nicht geringen Schrecken der Dame, daß sie in der Dunkelheit ihre Hand in die Tasche ihres Nebenmannes gesteckt hatte und dort seine Hand festhielt. Mit einigen verwirrten Entschuldigungen schloß die Szene unter schallendem Gelächter der Anwesenden.

**Schlagende Beweisführung.** Mann: „Nun Frauen, so spät noch auf?“ — Frau: „D. über dein Ausbleiben, ich kochte vor Wuth!“ — Mann: „Aber Schmutzen, geh doch, du hast ja gar nicht kochen gelernt!“

**Entschuldigung.** Gast: „Aber Herr Wirth, so 'n Stückchen Wurst für zehn Pfennig und stinkt obendrein!“ — Wirth: „Ja, schauen Sie, wenns ' größer wär, stinkt ' ja noch mehr!“

Reaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

zuletzt, warum sagst Du das denn nicht gleich.“

„Nun, so geradezu dürfen wir auch hier nicht gehen. Man sieht, daß Du auf dem glatten Parquet des Hofes nicht gelebt, in der Hofluft nicht geathmet hast. Du willst geradeaus auf Dein Ziel losgehen, das geht hier in unserer Welt nicht, hier heißt es Vorsicht, wenn wir nicht vor dem Ziel scheitern wollen. — Graf Norfolk hat zwar die Heirath mißbilligt, weil er in der Ehe des alten Königs mit der jugendlichen Frau wohl einen Eklat fürchtete, wie ihn das Eheleben Heinrichs VIII. schon öfter geboten hat, das bürgt uns aber nicht dafür, daß ein Mann von so offenem, geraden Charakter, ein Graf Norfolk, die Hand bieten würde, um die königliche Ehe durch einen Eklat zu trennen. Mylady's Jugendfreund an den Hof von England zu führen, wage ich Graf Norfolk nicht anzuhimmen. Auch kann ich als Staatskanzler es nicht riskiren, ihn zu besuchen, wo die königliche Ungnade auf ihn lastet, und dennoch muß er unser Werkzeug werden, das Wie werde ich schon finden.“

(Fortsetzung folgt.)

# Anzeigen.

## Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von **Oldenfelde** Bd. I, Bl. 2, Art. 2, **Neurahlstedt** Bd. I, Bl. 17, Art. 13, **Stapel-feld** Bd. I, Bl. 44, Art. 32, u. **Stapel-feld** Bd. I, Bl. 45, Art. 32 auf den Namen des wail. Hofbesizers **Gottlieb Knollmann zu Höltingbaum** eingetragenen resp. zu **Oldenfelde, Neu-Nahlstedt** und **Stapel-feld** belegenen Grundstücke **am 29ten December 1885, Vormittags 10 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — öffentlich meistbietend versteigert werden.

Die Grundstücke sind zusammen mit 1154,61 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 75 J. 92 Ar 48 Dmtr. zur Grundsteuer, mit 260 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abhängigkeiten und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei werktäglich von 9—11 Uhr Vorm. eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gericht glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird **am 31ten December 1885, Vormittags 10 Uhr,** an Gerichtsstelle verkündet werden.

Ahrensburg, den 26. October 1885.  
**Königliches Amtsgericht.**  
gez. **Hellborn.**  
Beröfentlicht:  
**Moritz,**  
Gerichtsschreiber.

**Fleischhackmaschinen**  
und  
**Wurststopfmaschinen**  
werden ausgeliehen, beide Maschinen zusammen 50 Pf., eine Maschine 30 Pf. pr. Tag.  
Ahrensburg. **Aug. Henze.**

Anfertigung von  
**Herren-Garderoben**  
unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders, prompt und preiswürdig.  
Ahrensburg. **H. Peemöller.**

**Neue Gesangbücher,**  
einfach und elegant gebunden, vorrätzig in  
**E. Ziese's Buchhandlg.,**  
Ahrensburg.

denn sie ist allmächtig am Thron des Königs von England, und hat meine Macht und meinen Einfluß gebrochen, reichen wir uns in dieser Stunde die Hand zu brüderlichem Zusammenwirken, aber im Interesse unserer Sache sage ich: seien wir vorsichtig. Mylady ist zu klug, um einen zweiten Durham an den Hof von England zu führen, und ich glaube eher, sein Herkommen müßte eine Ueberraschung für sie sein, die sie erst als vollendete Thatfache erführe, wenn sie dieselbe nicht mehr hindern kann, sonst würde sie sich den Jugendfreund fern halten.“

„Nun, so wende Dich an den König, verleugne Deine Kenntniß der Beziehungen Suffolks zu Mylady und bitte für Einen, der dem Rufe des Königs zu den Waffen gefolgt ist, für die königliche Sache geblutet hat und jetzt mittellos ist, sollte das nicht genügen?“

„Ich kann offiziell nicht als Protektor auftreten, weil ich mir die Rolle des Rathens und Warnens, resp. Anklägers offen halten muß. Aber da fällt mir Graf Norfolk ein, der die Heirath des Königs mit Lady Latimer entschieden mißbilligte, und jetzt fern vom Hofe in der Einsamkeit von Norfolkhouse der königlichen Circe großt.“

„Prächtig, und darauf kommst Du

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C

M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

à Loos nur eine Mark. Hauptgew. 25 000 Mk. Gold.

### Bekanntmachung!

Dem Bankhause  
**Carl Heintze, BERLIN W.,**  
Unter den Linden 3,  
haben wir den General-Debit unserer

## GROSSEN Gold- und Silber-Lotterie

Preis pro Loos 1 Mk. (11 Loose 10 Mk.)  
**Ziehung am 11. und 12. November**

übertragen, an welches Loos-Gesuche unter Beifügung des Betrages zu richten sind.  
Das Central-Comité, i. V.:  
**Heinrich IX. Prinz Reuss.**  
Jeder Loosbestellung sind für Frankirung der Loosendung u. Gewinnliste 20 Pf. (für Einschreibsendung 40 Pf.) beizufügen.

3079 Gewinne. Werth 90000 Mark.

### Gewinn-Plan.

1	Hauptgewinn, eine goldene Säule	Werth	25 000	Mark.
1	Gewinn im Werthe v. 10 000 Mk.			
1	do. " do. " 5 000 "			
1	do. " do. " 4 000 "			
1	do. " do. " 3 000 "			
1	do. " do. " 2 000 "			
1	do. " do. " 1 000 "			
2	do. v. je 500 Mk. =		1 000	"
20	do. " " 100 " =		2 000	"
50	do. " " 50 " =		2 500	"
150	do. " " 30 " =		4 500	"
150	do. " " 20 " =		3 000	"
200	do. " " 10 " =		2 000	"
	500 gold. Münz. à 20 " =		10 000	"
	1000 silb. do. à 10 " =		10 000	"
	1000 do. do. à 5 " =		5 000	"
	3079 Gewinne im Gesamtwerth v.		90 000	Mk.

### Gänse-Verkegeln.

Am Sonntag, den 8. November,  
Nachmittags 4 Uhr, und  
am Montag, den 9. November,  
von Nachmittags 2 Uhr an,  
lasse ich auf der Bahn des Herrn J.  
Schierhorn hierfelbst

## 3 fette Gänse

verkegeln.  
Einsatz 25 Pf. Nachsatz 10 Pf.  
NB. Es wird mit kleinen Kugeln ge-  
worfen.  
Ahrensburg. **H. Schmidt.**

## Arthur Sommer,

Butter, Eier, Schinken,  
Schmalz  
engros.  
**HAMBURG.**

Baar-Verkauf. Grosser Umsatz. Kleiner Nutzen. Nur gute Waaren.

Gegründet 1856. Circa 150 Angestellte.

# Häuser

In seiner Art  
Grösste Sehenswürdigkeit Hamburgs.

Flächenraum der Verkaufsräume 53,420 Fuss. Elektrisches Licht in 3000 Kerzen-Stärke. Dampfheizung. 6 Fahrstühle.

**Einen Einblick**  
in die Reichhaltigkeit der ausgedehnten Verkaufsabtheilungen meines Welthauses gewährt der elegante, mit 590 Abbildungen in Schwarz- und Buntdruck künstlerisch ausgestattete

Les- und Erfrischungszimmer. Toiletten. 23 Schaufenster. Fernsprecher.

## Pracht-Katalog

der auf Verlangen portofrei u. unentgeltlich versandt wird.

Alle Aufträge im Werthe von 20 Mk. an werden portofrei versandt.

Zollfreier Versand aller Waaren. Auf die in diesem Kataloge verzeichneten Preise erwachsen also keinerlei weitere Kosten für Zoll oder Steuer.

Proben und Kataloge werden unentgeltlich versandt.

Verkaufs-Abtheilungen für:  
Kleiderstoffe, Leinen, Tischzeuge, Bettstoffe, Damen-Confection, Woll- und Strumpfwaren, Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen, Damen-Wäsche, Handschuhe, Herren- und Knaben-Garderobe, Herren-Wäsche, Normal-Unterzeuge, Hüte, Schuhwaren und Schirme für Damen, Herren und Kinder.

**Geschäftsprinzip: Baar-Verkauf.**

# HAMBURG

Briefe nach Englische Planke 12-16.

Zollvereins-Niederlage: Wilhelmstr. 12.

## Manufacturwaaren-Handlung

von  
**August Mosehuus, Ahrensburg.**

Partie! Partie! Partie!

Soeben sind eingetroffen:  
Eine große Partie Damen-Tuch-Kleider à 5½ Meter doppelte Breite, à 6 Mk. 50 Pf., welche Stoffe sich auch sehr gut zu Regenmänteln eignen; ferner empfehle ich  
Damen-Winter-Mäntel, sehr elegant und neuestes Facon von 12 bis 40 Mk.

## Coffee

in verschiedenen bekannten Qualitäten und vorzüglich gebrannter Waare, mit der Dampf-Rostmaschine gebrannt.  
Butter in verschiedenen Qualitäten,  
Schmalz, Hamb. und Lübecker,  
Schweizerkäse, Emmenth.,  
Holländer in verschied. Sorten,  
Limburger, ächten u. emittirten,  
Harzer, ächte,  
Anchovis, ächte,  
Appetitfild  
Seringe verschiedener Qualitäten,  
Seringe, marinirt und in sauer,  
Pflaumen, franz.,  
Feigen,  
Traubenrosinen,  
Macaroni,  
Sternmüdeln zc. zc.  
empfiehlt  
**Guido Schmidt.**  
Ahrensburg, am Weinberg.

## Schul-Verständnißlisten

tägliche und monatliche,  
empfiehlt  
**G. Ziese.**  
Ahrensburg.

## Waffen.

(Prämiirt auf der Hamburg-Altonaer internationalen Ausstellung 1869 mit der großen silbernen Medaille).

Revolver in allen Systemen u. Größen, in Lefaucheur, Centralfeuer u. Randfeuer, (letztere auch echt amerikanische), Jagdgewehre in Vertuffion, Lefaucheur und Centralfeuer, (Lancaster), Büchsenflinten, Püschbüchsen, Entensflinten, Vorder- und Hinterlader-Scheibenbüchsen, Flobert-Salonbüchsen (Techins), in den neuesten Systemen, Zimmerstutzen, Gartenbüchsen, Bolzenbüchsen, Luftgewehre, Luftpistolen, Stockflinten in Lefaucheur und Centralfeuer, Schießspazierstöcke neuester Construction, Lefaucheur-Pistolen, Terzerole, Flobert-Salon- und Scheibepistolen, Revolver-Totischläger mit Dolch; Lebensvertheidiger, Schlagringe, Dolch- und Degenstöcke, Dolchmesser, Dolche, Säbel, Degen, Hirschfänger, Jagdmesser, Fächerklingen und Utensilien, Schießscheiben, Patronen, Patronenhülsen, Patent-Jagdschrot (Hagel), Schießpulver, Zündhütchen und Munition aller Art (auch Raketen) zu allen Schusswaffen, sowie sämtliche Jagd-Artikel und Requisiten für Jäger zc. zc., empfiehlt die Waffenfabrik von  
**F. W. Ortmann in Solingen.**  
Preislisten versende franco und gratis.

Albertus Magnus bewährte u. approbirte, sympathetische und natürliche egyptische Geheimnisse für Menschen und Vieh, 4 Bändchen 3 Mark. Geheimnisse v. Berlin, Berlins berühmte und berühmte Häuser, 2 dicke Bände, 3 Mark. Bosco, das Zaubertabinet, 2 Mark. Musenklänge, aus Deutschlands Leierkasten (sehr humoristisch), 1 Mark. Zu beziehen von **R. Jacobs** Buchhandlung, Magdeburg.

## Blasenkrankheiten

[auch Bettn.] sow. Geschlechtskr., Schwäch., Impot., selbst in den verzv. Fällen heilt sicher  
**F. C. Bauer, Spezialarzt,**  
Basel-Binningen (Schweiz).

## Große Lotterie zu Weimar 1885.

**Ziehung 10. December d. J.**  
und folgende Tage.  
Haupttreffer i. W. v.  
**20,000 Mark.**  
Fünftausend Gewinne.  
LOOSE à 1 Mark für 10 Mark das Loos.  
11 Loose sind überall zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen, und zu beziehen durch  
**F. A. Schrader, Haupt-Debit, Hannover, Gr. Paackhofstr. 29.**

## Wochen-Bericht

von **Arthur Sommer, Hamburg.**  
Hamburg, 30. October.  
Butter. Das Geschäft liegt lahm. Für den Verkauf waren zwar frische allerfeinste Qualitäten gefragt, aber knapp, und der Platzbedarf ist reduziert einerseits durch den Mietetermin, andererseits durch die erfolgreiche Konkurrenz der Milchbutter, welche in Folge der im Allgemeinen recht dürftig fallenden Naturbutter stetige Ausbreitung gewinnt. Die Preise konnten sich sonach für feinste Waaren halten, gestalteten sich aber für die abweichenden unregelmäßig zu Gunsten der Käufer.  
Notirungen pr. 100 Pfd. franco hier mit 1% Decort und für Export-Zwecke Tara-Wance 16 Pfd.  
Ite Sorte Hoshutter Mark : 20-125  
Ite fehlerhafte " " 105-110  
Bauernbutter " " 85-100  
Feinste Marken über Notirung.  
Schmalz ruhig. Amerikan. Original in Tierces Mt. 31-32, Hamburg. Raffinerie in 1/4 To. Mt. 33 1/2-35 1/2.